

La Suisse vigilante : die Landesverteidigung an der Expo 64

Autor(en): **Mark, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **129 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-40650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

Juli 1963

7

129. Jahrgang

Offizielles Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktoren:
Oberst Wilhelm Mark
Aarau, Oberholzstraße 30
Major i. Gst. Herbert Wanner
Hünibach bei Thun
Mülinenstraße 34

La Suisse vigilante

Die Landesverteidigung an der Expo 64

Eine Weile drohte das zentrale Anliegen der Landesverteidigung an der «Expo 1964» nur peripher (im wörtlichen Sinn) zur Darstellung zu kommen¹.

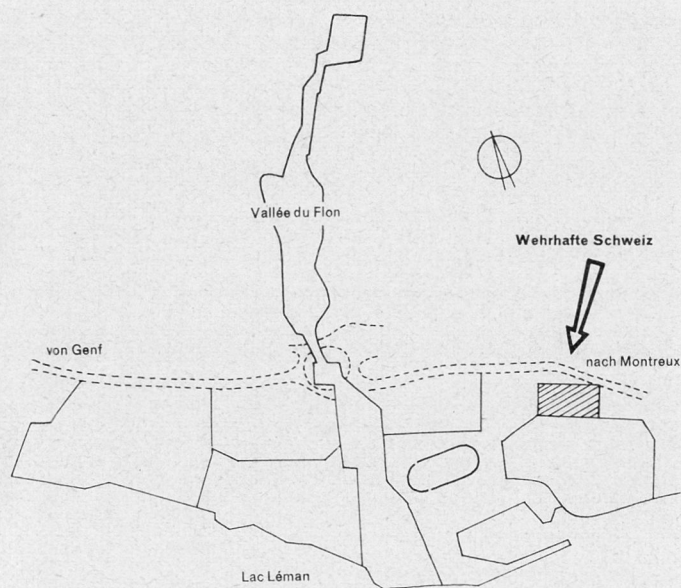
Im Areal des Comptoir Suisse in Beaulieu hätten der «Wehrhaften Schweiz» zwar 25000 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung gestanden, doch mußte sich dort die Ausstellung über unsere Landesverteidigung als in die Verbannung geschickt vornehmen. In letzter Minute gelang es, diese für unsern Staat so überaus aufschlußreiche Demonstration des Wehrwillens in das Hauptausstellungsgelände nach Vidy am Ufer des Genfersees zu verlegen. Hier stehen nur noch 5500 m² zur Verfügung. Diese Verkleinerung von Fläche führt aber zur Konzentration von Ideen und von Eindrücklichkeit der Darstellung. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft ist allen zuständigen Behörden des Eidgenössischen Militärdepartementes und der Ausstellungslei-

tung sehr dankbar, daß sie diese Verlegung vornahmen. Auch konnte mit Genugtuung der außerordentliche Eifer festgestellt werden, mit welchem die Organe der Expo 64 an diese schöne Aufgabe herantreten, dem Schweizer seine Landesverteidigung im Rahmen der Landesausstellung anschaulich zu machen.

«La Suisse vigilante» befindet sich im nordöstlichen Teil des Ausstellungsareals. Die Architektur der Ausstellung «Wehrhafte Schweiz» hat der heutigen geistigen Lage Rechnung zu tragen, welche durch eine zugespitzte militärpolitische Situation gekennzeichnet ist, während zugleich der seit 1945 anhaltende kalte Krieg mit seiner ständigen Hochspannung viele Nerven für die akuten Gefahren unempfindlich gemacht hat. Der Hauptbau der Ausstellung in Form eines «stachligen Bunkers» versinnbildlicht unsere umfassende Abwehrbereitschaft sowie deren Kraft und Bodenständigkeit. Die drei in den Himmel ragenden Pfeile situieren nicht nur den Platz der «Wehrhaften Schweiz» im Ausstellungsgelände, sondern deuten ebenso das dynamische Element der Landesverteidigung an, welche auch die Schweiz von morgen zeigen will.

Der Zutritt zur Ausstellung erfolgt über ein Freigelände, das unter dem Motto steht «Wir rechnen damit». Die uns bedrückende Bedrohung soll hier drastisch bewußt gemacht werden: die von uns zu erwartende zahlenmäßige Übermacht, das überlegene Potential, die Wirkung von Atom- und chemisch-biologischen Waffen und der psychologischen Kriegführung, das Kriegselend in allen seinen Schattierungen.

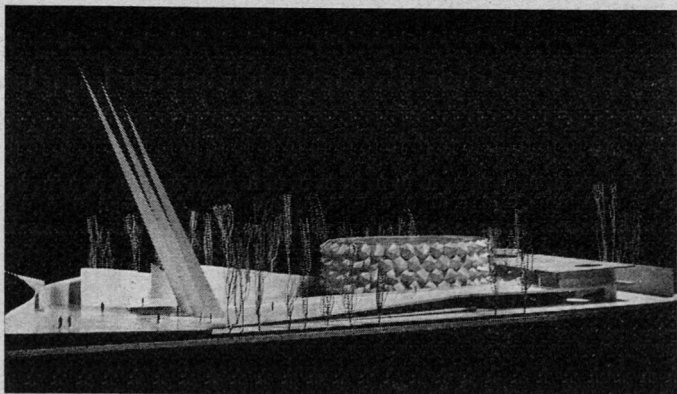
Für das Erdgeschoß des Ausstellungsgebäudes wurde der Arbeitstitel gewählt «Wir sind vorbereitet». Unsere Vorkehrungen auf dem Gebiete der umfassenden Landesverteidigung sollen Vertrauen schaffen. Sichtbar gemacht werden die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Armee und Wirtschaft, die Vorkehrungen zur Sicherung unserer Versorgung, der Zivilschutz und die Einrichtungen des Territorialdienstes, die Infrastruktur unserer Landesverteidigung mit den Befestigungen, Flugplätzen, Alarmorganisationen, Zerstörungen, Depots, dem Übermittlungsnetz usw. Es versteht sich von selbst, daß die Geheimhaltung trotz möglichst realistischer Information beachtet wird. Die Darstellung stützt sich im wesentlichen auf eine große Reliefkarte der Schweiz, auf der die verschiedenen Aussagen im Turnus aufleuchten.



¹ Vergleiche WM, «Der Schweizer Milizoffizier in heutiger Zeit», ASMZ August 1962, S. 421.

– Bericht über die Sitzung des Zentralvorstandes und Präsidentenkonferenz der SOG vom 27./28. April 1962, ASMZ Mai 1962, S. 261.

– Bericht über die Sitzung des ZV der SOG vom 1./2. Februar 1963 in Bern, ASMZ März 1963, S. 138.



Im ersten Stock wird gezeigt «Wir können uns verteidigen». In neuartiger Weise, durch Licht und Ton sowie Filme in einem besonderen, in der Schweiz noch nie angewendeten Verfahren auf verschiedenen Leinwänden, werden in Form von Thesen und Antithesen unsere Kampfmittel und ihre Wirkung vor Augen geführt.

In der an den «stachligen Bunker» anschließenden Halle wird eine Schau mehr konventioneller Art, «Unsere Wehrkraft», ihren Platz finden und Aufschlüsse über die Organisation unserer Landesverteidigung und deren Potential geben.

Die Bauten der «Wehrhaften Schweiz» werden in intensiver Mitarbeit unserer Bautruppen erstellt, so daß die Armee zu Recht sagen darf, sie baue ihre eigene Ausstellung.

Getreu dem Grundsatz, daß die schweizerische Landesverteidigung nicht irgendeine von verschiedenen mehr oder weniger isolierten Sphären des staatlichen Lebens darstellt, sondern die Grundlage unserer ganzen staatlichen Existenz überhaupt ist,

kommt unser Wehrwille an der Expo 64 auch nicht nur in der soeben beschriebenen Ausstellung zum Ausdruck, sondern ist in die Expo 64 integriert. Diese Durchblutung der ganzen Expo 64 mit dem Wehrgedanken bedeutet wahrhafte geistige Landesverteidigung, die deshalb keiner thematischen Abwandlung in der «Suisse vigilante» bedarf. Auf dem «Weg der Schweiz», welcher durch die Vallée du Flon zum Lac Léman hinunterführt, wird sie in den Abschnitten Natur und Mensch, Freiheiten und Rechte, Ein Kleinstaat und die Welt, Ein Tag in der Schweiz, Die Schweiz im Spiegel, Aufgaben von morgen, Landsgemeindeplatz mit den andern Bereichen unseres nationalen Lebens ihren prägnanten Ausdruck finden. Auch in den Sektoren des speziellen Teiles werden überall Hinweise auf die Landesverteidigung enthalten sein.

Am 11. und 12. Mai 1964 wird für die Expo 64 der Tag der Landesverteidigung sein. Es ist vorgesehen, in feierlichem Kondukt die Feldzeichen aus den Kantonshauptorten mit Ehrenwachen zu einem Festakt in das Ausstellungsgelände zu verbringen, wo zwei Tage lang das Feldgrau und die Tarnfarbe des Kampfanzuges dominieren werden.

Wie an der Landi 1939 sollen auch an der Expo 64 Wehrvorführungen stattfinden. Die gesteigerte Wirkung moderner Kampfmittel erzwingt deren Verlegung nach Bière.

Und schließlich werden mehrere Wehrverbände sportliche Wettkämpfe und Tagungen in Verbindung mit der Expo 64 zur Durchführung bringen.

Möge der von allen Beteiligten enthusiastisch geleistete Beitrag wiederum das verwirklichen, was 1939 geschah: uns allen deutlich zu machen, daß Landesverteidigung uns alle angeht und daß wir uns nicht nur verteidigen wollen, sondern auch können.

WM

100 Jahre Eidgenössische Konstruktionswerkstätte und Eidgenössische Munitionsfabrik in Thun

Von Oberstlt. Hermann Hofmann

Bereits vor dem Untergang der alten Eidgenossenschaft besaß Thun einen Truppenübungsplatz. Während der französischen Fremdherrschaft büßte dieser nichts von seiner Bedeutung ein, denn er sollte fortan das Ausbildungszentrum der vom neugeschaffenen Kanton Oberland zu stellenden Truppen sein. Als Mannschaftsunterkunft diente ursprünglich das recht notdürftig eingerichtete Kornhaus im Bälliz. Die politischen Veränderungen jener Zeit bestimmten indirekt auch das Schicksal des anmutigen Landstädtchens Thun.

Der durch Bundesvertrag von 1815 neuerrichtete Staatenbund sah sich zwangsläufig auch vor militärische Probleme gestellt. So wurde der Mangel an Kriegsvorbereitung der Truppe und ganz besonders der Offiziere gerügt; ferner forderte man genügend Kriegsmaterial. In einem Bericht des Generals Bachmann, verfaßt von dessen Flügeladjutanten Oberstleutnant Friedrich Emanuel von Fischer aus Bern, wurden als Nahziele bezeichnet: die Schaffung eines ständigen Generalstabes, eine Militärschule für Offiziere, die Bearbeitung einer topographischen Karte und Truppenzusammenzüge.

1817 kam das «Allgemeine Militärreglement für die schweizerische Eidgenossenschaft» zustande, das den Aufbau der eidgenössischen Armee unter Beibehaltung der kantonalen Kontingente regelte. Am 17. August 1818 bestimmte die Tagsatzung Thun mit seiner ausgedehnten Allmend und mit Rücksicht auf die militärgeographisch günstige Lage als Sitz der zu eröffnenden

Militärschule, die vor allem eine Zentralschule für Artillerie und Genie sein sollte. Dieser Entscheid fiel jedoch nicht mühelos, denn in scharfer Konkurrenz mit Thun standen die Städte Zürich, Luzern und Lenzburg. Im Hinblick auf das Artillerie-schießen entschied man sich schließlich für Thun, weil hier das Gelände die besten Voraussetzungen bot.

Für die Schaffung einer Militärschule in Thun und die Umorganisation des Heerwesens setzte sich übrigens auch der Thuner Karl Koch ein, der 1798 als Artilleriehauptmann in der Division von Graffenried bei Neuenegg gekämpft hatte. Bereits am 1. August 1819 konnte Oberst von Luternau in Anwesenheit von 47 Offizieren und 158 Unteroffizieren aus 19 Kantonen die Militärschule in Thun feierlich eröffnen. Von der Militärkommission wurden ernannt: Oberst Luternau als Inspektor, Artillerieoberst Göldlin aus Luzern als Direktor, Hauptmann Wilhelm Heinrich Dufour aus Genf als Genieinstruktor und Hauptmann Salomon Hirzel aus Zürich als Artillerieinstruktor. 1832 übernahm dann Dufour, der 1827 zum eidgenössischen Obersten befördert wurde und dessen Einfluß rasch stieg, die Leitung der Militärschule, wobei er jedoch auf die bisherige Tätigkeit als Fachlehrer nicht verzichtete. Einer seiner Schüler war bekanntlich der Prinz Napoleon Bonaparte, nachmaliger Kaiser Napoleon III.

Für die Stadt Thun war die eidgenössische Militärschule von großer Bedeutung, denn es entstanden nicht nur «geistesfördernde